

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 107.

Donnerstag den 1. Juni.

1882.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

△ Nach den Feiertagen.

Die Pfingstfeiertage des Jahres 1882 haben Millionen in einer wohlthätigen, harmonischen Stimmung verweilt. Die Natur schien alle ihre Wonnen ausströmen und dem ruhelosen Menschengeschlechte Freude und Frieden in reicher Fülle bringen zu wollen. In Tempeln, von Menschenhänden erbaut, oder in Gottes freier Natur haben sich Arme und Reiche, Hohe und Niedere zusammengefunden, um ihr sorgenvolles Herz zu erleichtern und neue Lebenskraft für den Kampf des Lebens zu empfangen. Der religiöse und politische Hader schied wenigstens auf Augenblicke verstummt. Millionen haben „in Einheit mit der ganzen Christenheit“ ihr Vaterunser gebetet und erkannt, was sie mit ihren Nebenmenschen einigt und verbindet. Der Reichtum der Gnade Gottes, das Geheimnis seines Willens und die Zusammenfassung aller Dinge unter Ein Haupt ist ihnen klar geworden. Viele der Armen und Schwachen sind reich geworden und viele Reiche haben ihre Armut erkannt. Viele Zweifler haben glauben und viele Gleichgültige hoffen gelernt. Alle aber, die überhaupt nach Wahrheit und Erlösung ringen, haben es wiederum gehört und erfahren, daß sie demüthig werden und sich zuvor mit ihren Brüdern veröhnen müssen, wenn sich der Geist der Weisheit an ihnen offenbaren und die Hoffnung ihres Berufes in Erfüllung gehen soll.

Es gilt, diese Pfingststimmung des Jahres 1882, das uns mit dem frühen Erwachen der ganzen Natur auch eine reiche Ernte und friedlichen Erwerb zu versprechen scheint, recht lange festzuhalten und auch auf das politische Leben zu übertragen. Die Männer des Staates und der Regierung sind vor Allem berufen, dem Volke mit einem guten christlichen Beispiel voranzugehen und ihren verantwortlichen Beruf als ein Amt der Verkömmerung aufzufassen, das über den politischen Parteien stehen sollte. An dieser Auffassung hat es in den letzten Jahren im Deutschen Reiche vielfach gefehlt, und darum ist eine ganz unnöthige Verbitterung in unser öffentliches Leben eingedrungen.

Es war eine schöne Zugabe des diesjährigen Pfingstfestes, daß während desselben auch die politischen Parteidämpfe ruhen und daß unmittelbar vorher ein großartiges Fest der Verbrüderung Deutschlands, Italiens und der Schweiz stattgefunden hatte. Durch das Weltereigniß der Durchbohrung des St. Gotthard ist ein neues Band der Einigung um die Völker Europas geschlossen. Möge dies eine gute Vorbedeutung für die Erhaltung des Völkerverbundes sein und möge das ganze deutsche Volk sich dessen bewußt bleiben, daß es der ständigen Gemeinschaft und des persönlichen Zusammenarbeitens bedarf, um seine Lebensaufgaben würdig zu erfüllen.

Politische Uebersicht.

In Oesterreich-Ungarn beschäftigt sich

sich die Presse augenblicklich sehr eingehend mit der Frage nach den Ursachen, welche den Rücktritt des Botschafters in Paris, Grafen Beust, herbeigeführt haben. Sie legt ihren Beschuldigungen den Artikel zu Grunde, welchen die „Kölnische Zeitung“ darüber veröffentlicht hat und der als „inspirirt“ gilt. Wir erfahren aus demselben, daß die Entlassung des Grafen Beust keine freiwillige, sondern die Folge großer Unvorsichtigkeit desselben gewesen ist, welche zu einer Forderung des österreichisch-deutschen Bündnisses geführt hätten. Der betreffende Artikel sagt u. A.: „Beust hat in Paris dazu beigetragen, die Ueberzeugung, das Zusammenstehen Deutschlands und Oesterreichs werde die zum Kriege treibenden Elemente auch ohne äußerste Nachentsagung zurückhalten, in Frankreich zu erschüttern, deshalb mußte Beust fallen und er ist gefallen. Man wird ein großes Geschrei erheben, daß Bismarck Beust gestürzt habe, daß Deutschland Oesterreich vorgezogen; dem gegenüber mögen wir zwar Niemanden den naiven Sinn zutrauen, daß Bismarck erst aus den Zeitungen Beust's Sturz erfahren habe, aber wir glauben nicht, daß Bismarck irgend welchen Druck auf die österreichische Regierung ausgeübt hat. Die Sachlage war eben verzwiefelt klar; Graf Beust hätte sich durch große Unvorsichtigkeit unmöglich gemacht, er hatte sich in engeren Verkehr mit Elementen eingelassen, die einem mit Oesterreich verbundenen Staate offenkundig feindselig sind. Die österreichische Regierung erhielt davon Kenntniß und that dasjenige, was unter diesen Verhältnissen einzig natürlich ist. Graf Beust's Abberufung von Paris ist ein Ereigniß, welches in Deutschland mit hoher Befriedigung aufgenommen werden muß, weil es die Gemeinsamkeit der deutsch-österreichischen Interessen aufs Neue beweist und denen zur Warnung dienen kann, die sich vielleicht versucht fühlen sollten, daran zu rütteln.“

Kurz vor den Pfingstfeiertagen kam aus Russland die Kunde von der beschlossenen Verschiebung der angehenden Krönungsfeier. Gleichzeitig wurden Andeutungen über aufgeregte Scenen gegeben, die in Folge dringender Warnungen von Berlin und Wien aus in der Familie des Zaren im Schlosse Peterhof stattgefunden hatten. Es handelte sich hierbei um aufgedeckte nihilistische Conspirationen zur Ausführung von Schandthaten bei Gelegenheit der Moskauer Feier, wovon den auswärtigen Höfen durch geheime Agenten zuverlässige Mittheilungen gemacht worden waren. Dagegen sich die Meldungen als vollständig begründet herausgestellt haben, scheint die russische Regierung doch entschlossen zu sein, officiell zu schwigen und ihre Stellung zuwörderst zu festigen, bis energische Schritte möglich sind. Diese Nothwendigkeit ergab sich auch aus der Unterredung Ignatieff's mit Lord Melkoff, und die Haltung des Ersteren ist insofern geklärt, als sich gezeigt hat, daß die ersten Zubegehren sämmtlich von Moskau aus durch Emisäre dortiger Umsturzmänner geschaffen worden sind — wie ja auch wiederholt gemeldet wurde, es seien in Bodoless, Wolhynien und Odessa Agenten aus Moskau aufgetreten — und daß erst in Folge dessen Ignatieff die nicht aufzugeben, sondern das Eisen zu schmieden, Judenfrage in die Hand nahm, um wenigstens dem einen Vortheil zu haben, daß der Pöbel in der

Meinung blieb, er handele nach dem Willen des Zaren, anstatt sich bewußt zu werden, es gehebe Alles nur in revolutionärer Weise aus roher Volkskraft. Die Regierung steht augenblicklich durchaus nicht in voller Macht dem gefährlichen Treiben gegenüber, vielmehr wird es sehr, sehr schwer sein, die Auftritte niederzuwerfen, aber der Anfang ist doch wenigstens darin zu sehen, daß der Zar und mehrere Gouverneure die ferneren Excesse mit schwerer Ahndung bedrohen. Freilich wird die Stellung der Juden darum nicht viel angenehmer, denn jetzt sucht sich die Krone offenbar zuerst selber zu retten und muß auf Kosten der Juden der erregten Menge Concessionen machen. Ein erhöhtes Friedensbedürfniß dürfte sich bald genug in den auswärtigen Beziehungen fundgeben, während Ignatieff vorläufig immer noch auf seinem Posten bleiben wird, obwohl sein Unvermögen, Verschwörungen zu verhindern, sich so grell herausgestellt hat.

Die Krisis in Aegypten dauert fort. Sowie Arabi Bey das Kriegsministerium, aus dem er kaum 48 Stunden verdrängt war, zurückgewonnen hatte, stellte er sofort die Forderung, daß der Kheibve das jüngste Rundschreiben zurückziehe, durch welches den Provinzialbehörden die Befugniß erteilt wurde, die weitere Aushebung der Kefruten zu verhindern. Ob der General mit diesen Verlangen lediglich eine neue Demüthigung des Kheibve, der während des zehntägigen Interregnums selbst das Obercommando über die Armee übernommen hatte, bezweckte, oder ob er auf alle Fälle die Armee auf den Kriegsfuß setzen will, bleibt dahingestellt, genug, Arabi Bey scheint wieder der unbeschränkte Herr der Situation zu sein. Insofern es scheint auch nur so; der Schwerpunkt der ganzen Bewegung in Aegypten ruht in Konstantinopel. Wurde das auch schon bald nach der Militärrevolte in Kairo vom 9. September v. J. vermuthet, so wird es doch jetzt erst vollständig klar, daß die Fäden der rasch wechselnden Vorgänge nicht am Nil, sondern am Bosporus dirigirt werden. Von dem Augenblicke an, wo die Westmächte ihre Geschwader nach Alexandrien entsandten, brauchte die Pforte ihre Pläne, die in Europa an Macht und Ansehen erlittene Einbuße durch erhöhten Einfluß in Afrika auszugleichen, nicht mehr zu verbergen. Mit der Protestnote des Sultans vom 17. v. M. war der erste offene und entschiedene Schritt geschehen. Als England und Frankreich dieses erste Rundschreiben auf die leichte Achsel nahmen und demselben nicht die rechte Würdigung angedeihen ließen, da erfuhren sie bald aus den Demonstrationen der Militärpartei in Kairo, welchen Fehler sie begangen hatten, und bemühten sich, der Pforte zu demonstrieren, daß mit der Flottenexpedition die Rechte des Sultans nicht verkürzt werden sollten. Sie gingen noch einen Schritt weiter und sicherten der Pforte zu, daß, im Falle eine Intervention nothwendig werden sollte, türkische Truppen mit der Aufgabe betraut werden würden. Insofern der Sultan, wenn auch anfänglich dieses Entgegenkommen sehr erfreut, hielt es doch für besser, den Druck auf die Westmächte noch nicht aufzugeben, sondern das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist. Es sollte die türkische Intervention nicht bloß im Prinzip anerkannt werden,

man wollte sie in Ausführung gebracht sehen. Und die Vorgänge in Kairo sind ja so gelenkt worden, daß sich die Gelegenheit zur Intervention darbietet; ja man hat so geschickt manipuliert, daß die türkische Intervention jetzt wie eine That der Rettung erscheint. Demgemäß hat sich denn auch der Ministerrath in Konstantinopel bereit, die Situation auszunutzen und schon am 28. Mai die eventuelle militärische Intervention in Aegypten beschlossen. Dieselbe soll auf der Basis der von den Mächten anerkannten Souveränität des Sultans über Aegypten und in nicht allzu engen bestimmten Grenzen erfolgen. Als Einleitung zu dieser Intervention ist die unter Zustimmung der Großmächte erfolgende Entsendung des türkischen Commissärs anzusehen. — Bezeichnend für das täglich wechselnde Intriquenspiel, das augenblicklich in Kairo aufgeführt wird, ist die jüngste von dort eingelaufene Depesche des Reuterschen Bureaus, die wir trotz ihrer Fragwürdigkeit unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Danach erklärt Arabi Bey seit vorgestern allenthalben, er habe eine Depesche des Sultans empfangen, in welcher ihm die Ernennung Halim Paschas zum Khedive mitgetheilt worden sei. Halim Pascha ist der Bruder des Ex-Khedive Ismael und selbstredend ein Günstling der Hoforte, dessen Einsetzung zum Herrscher Aegyptens dem dortigen englischen und französischen Einflusse einen gewaltigen Stoß versetzen würde.

Deutschland.

— (Se. Maj. der Kaiser) wohnte am ersten Pfingsttage mit den anwesenden Mitgliedern der kgl. Familie dem Gottesdienste in der Dome und statete Nachmittag dem Prinzen August von Württemberg und dem Prinzen Karl von Preußen längere Besuche ab. Am zweiten Pfingsttage Vormittag begab sich Se. Majestät von Berlin zur Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons und der darauf folgenden feierlichen Einweihung der Fahnen, welche den neu errichteten Regimentern verliehen worden sind, nach Potsdam. Die Ankunft auf der Wiltparkstation erfolgte um 9 Uhr 40 Minuten. Von dort fuhr Se. Majestät der Kaiser dann sofort nach dem Festplatze bei den Communen beim Neuen Palais, woselbst bereits die königliche Familie und die andern höchsten Herrschaften zum Empfange Allerhöchstdeselben versammelt waren. Nachdem Se. Majestät die Anwesenden begrüßt, begann die Feier um 10 Uhr mit der Einweihung der Fahnen und dem Gottesdienste des Lehr-Infanterie-Bataillons und nahm dann, vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, ganz den im Programm vorgesehenen Verlauf. Nachmittags, nach dem Diner der allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Grottenaal des Neuen Palais, womit die Feier des Tages beendet war, verabschiedete der Kaiser sich von den anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie und fuhr vom Neuen Palais nach dem Marmorpalais, statete dort der Prinzessin Wilhelm von Preußen einen Besuch ab, unternahm hierauf noch eine kurze Spazierfahrt durch den Park von Babelsberg und kehrte demnächst von der Station Neubabelsberg um 5 Uhr mittelst Extrazuges nach Berlin zurück.

— (Die Tausche des neugeborenen Prinzen) findet, wie bereits gemeldet, am 11. Juni und zwar, wie jetzt bestimmt ist, im Neuen Palais statt. Es wird eine Tausche im großen Stile werden, zu dem deutsche und europäische Souveräne als Gäste geladen sind.

— (Erleichterung des Geschworenenendienstes.) Der Justizminister hat unterm 22. Mai d. J. eine Verfügung an die Oberlandesgerichtspräsidenten erlassen, welche eine Erleichterung des Geschworenenendienstes bezweckt. Mit Recht sagt der Minister, es sei Pflicht der Justizbehörden, den häufigen Klagen über die allzu lange Dauer der Sitzungsperioden abzuhelfen, indem er seine Ansicht dahin ausdrückt, daß eine übermäßige Erleichterung der Geschworenenpflicht die Ausübung des Geschworenenamtes bei den hierzu Berufenen missliebiger machen und deshalb nachtheilig auf das Institut der Schwurgerichte zurückwirken müsse. Auf Grund dieser Erwägung wird an-

geordnet, daß in Zukunft die einzelnen Sitzungsperioden der Schwurgerichte in der Regel nicht über zwei Wochen dauern sollen, und daß zu prüfen sei, ob die Zahl der jährlichen Sitzungen bei den einzelnen Landgerichten nicht zu niedrig bemessen ist. Bei außerordentlichen Anhäufung von Schwurgerichtssachen soll durch Anberaumung einer außerordentlichen Sitzungsperiode Abhilfe geschaffen werden.

— (Auch ein Zeichen der Zeit.) Großes Aufsehen erregt augenblicklich in Apenrade (Schleswig) die Nichtbestätigung der Wahl des Bürgermeisters von Krogh seitens der königlichen Regierung. Man schreibt darüber von dort: Ueber die Motive verläutet bisher noch nichts, doch wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man dieselben in der allzeit offen zur Schau getragenen liberalen politischen Gesinnung unseres bisherigen Bürgermeisters sucht. In früheren Jahren war Hr. v. Krogh einer der wenigen Nordschleswiger, die das Wahlprogramm der liberalen Partei mit unterschrieben, in den letzten heißen Wahlcampagnen wirkte derselbe, der Kieler Ztg. zufolge, stets für die Wahl des freisinnigsten der aufgestellten Candidaten. Das muß allerdings in den Augen der Regierung ein arger Fehler gewesen sein, dem gegenüber die Thatfache gar nicht in Betracht kommen kann, daß v. Krogh sich bei der hiesigen Bürgerschaft mit verschwimdbenden Ausnahmen großer Beliebtheit erfreut und seine Verwaltung sogar bei seinen nationalen Gegnern, unseren dänischgesinnten Mitbürgern, denen er stets bei deren politischen Ausschreitungen energisch entgegengetreten ist, volle Anerkennung gefunden hat. So hat denn Schleswig-Holstein jetzt auch die Erfahrung gemacht, daß es gefährlich ist, liberale Bürgermeister zu wählen, und die Apenrader werden für ihre Wahl dadurch geirrt, daß sie demnächst veranlaßt werden, sich der dritten Bürgermeisterwahl innerhalb eines Jahres zu unterziehen, da auch die erste Wahl des Bürgermeisters Bey nicht bestätigt wurde.

Provinz und Umgegend.

† Der Professor W. aus B. kam zu Pfingsten mit seiner Gattin nach Halle und reiste von dort weiter, verließ aber in Halle seinen Reisesack mitzunehmen. Die Frau Professorin stieg deshalb in Raumburg aus, um nach Halle telegraphiren zu lassen, daß der Reisesack nach Gotha geschickt werde, sie hatte sich aber wahrscheinlich etwas zu lange aufgehalten, und der Zug ging ohne sie ab. Deshalb stieg nun der Professor in Altpolza aus, um sofort mit dem nächsten Zug die Gattin wieder zu treffen. Als er nicht wieder im Waggon erschien, bemerkten die anderen Passagiere, daß der Professor seinen Paletot und seine Hutschachtel habe liegen lassen, und gaben die Effecten nach der Adresse auf dem Bahnhofe in Gotha ab. So befanden sich nun der Paletot und die Hutschachtel in Gotha, der Professor in Altpolza, die Frau Professorin in Raumburg und der Reisesack in Halle.

† Die erste Nummer der Köfener Badesitze weist in 51 Partien 131 angemeldete Gurgäste nach. † In der am 29. Mai in Eisenach abgehaltenen Konferenz des ständigen Ausschusses des deutschen Juristentages ist beschlossen worden, daß die nächste Versammlung des Juristentages in Kassel am 11., 12. und 13. September dieses Jahres stattfinden soll.

† Das einjährige Kind der Arbeiter N. schen Geleute in Neustadt hat am 28. Mai auf eine schreckliche Weise sein Leben einbüßen müssen. Das Kind war auf zwei zusammengestellte Stühle gebettet und ist, während die Mutter auf ganz kurze Zeit fortgegangen war, um Wirthschaftsbedürfnisse einzukaufen, mit den Füßen und dann mit dem übrigen Körper durch die Stuhllehne gestrichelt, konnte aber mit dem Kopf nicht durch und auch nicht zurück; es hat sich auf diese Weise erhängt — ein Fall, der gewiß zur Voricht mahnt.

† Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird in Raumburg am 12. Juni eröffnet. Am 13. findet die Verhandlung gegen den Heilgehülfsen Haaf aus Köfen statt. Rechtsanwalt Träger aus Nordhausen wird vertheidigen.

† Die Ghesrau eines Einwohners in Trotha hat dieser Tage Drillingen das Leben gegeben, nachdem sie bereits mit zehn Kindern gesegnet war.

† Im Harz kürzte am ersten Feiertage ein waghalsiger Turner aus Döfersleben beim Umbestklettern an den steilen Abhängen von einem Felsen der Klosterrupe herab, blieb aber in beträchtlicher Höhe an einem Baumstumpfe hängen. Ein noch junger Mann, jedoch Familienvater, unternahm es, den Verunglückten mit eigener Gefahr herab zu holen. Innere Verletzungen und eine Armverrenkung sind die Folgen des unsinnigen Beginns.

† Anlässlich des akademischen Kartellturnfestes in Sangerhausen wurden nach der S. Ztg. sechs Preise, bestehend in Lorbeerkränzen, vertheilt. Den ersten Preis erhielt Krieger-Berlin, den zweiten Hufe-Warburg, den dritten Hering-Berlin, den vierten Wierichs-Halle, den fünften Reuffeld-Berlin und den sechsten Dr. v. Reich-Greifswald.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. Juni 1882.

** Der mit dem heutigen Tage in Kraft getretene neue Fahrplan der Thüringischen Eisenbahn bringt in die seitherigen Ankunfts- und Abfahrtszeiten unserer Station einige nicht unwesentliche Aenderungen. So ist der Abgang des ersten Personenzuges nach Halle von 7 Uhr 10 auf 6 Uhr 51 Min., der des Nachmittagszuges von 4 Uhr 56 auf 4 Uhr 57 Min. und der des Abendzuges von 10 Uhr 29 auf 10 Uhr 30 Min. verlegt worden. In der entgegengesetzten Richtung betrifft die bedeutendste Differenz den Mittags Schnellzug, der statt wie bisher um 12 Uhr 3 um 11 Uhr 59 Min. von hier abgeht; außerdem sind der erste Nachmittagszug von 2 Uhr 17 auf 2 Uhr 19 Min., sowie noch zwei andere Züge um je 1 Minute später verlegt worden. Hinsichtlich der veränderten Anschlüsse auf den Nachbarstationen verweisen wir auf den in nächster Nr. erscheinenden Fahrplan.

(Eingekant.) Die rührige Direction unserer vereinigten Theater, welche bisher stets auf ein gutes und abwechslungsreiches Repertoire bedacht war, wird nunmehr auch den Freunden klassischer Stücke durch die Aufführung des als in Vorbereitung angekündigten Shakespeare'schen Werkes „Hamlet“ ein besonderes Interesse abgewinnen. Nach dem bisher Gesehenen dürften wir eine gute Durchführung der einzelnen Rollen wie des Gesammten hoffen, da der Direction ausreichende Kräfte zur Verfügung stehen. — Den Hamlet wird Herr Hadmann spielen, der in den wenigen Rollen, in denen er sich bisher gezeigt, stets ein hervorragendes schauspielerisches Talent befand. Ueber seinen Hamlet entnehmen wir der Stalsburger Zeitung: „Die Darstellung der Titelrolle durch Herrn Hadmann zuzugeworfenem Studium: Die Klarheit des Vortrages der fabelbar verworrenen und doch so geistvollen, witzsprühenden Reden und Gespräche des prinziplichen Philosophen, die Eleganz jeder Bewegung und die feine Durcharbeitung des Mienenspiels ließen nichts zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben sind die schwierigen Scenen mit Ophelia (Gef) in ein Kloster, mit den Schauspielern und mit dem Todtengraber, in welchem dem Benefizianten seine Partner würdig zur Seite standen.“ — Da sich auch hier eine durchgehend gute Besetzung erwarten läßt, so dürften wir wohl schon jetzt auf diese Hamlet-Aufführung hinweisen, der Direction besseren pecuniären Erfolg wünschend, als sie bisher gefunden. — Das von ihr Gebotene ist durchaus größerer Würdigung seitens unserer Theaterfreunde bedürftig, soll unserer Stadt eine Gesellschaft wie die gegenwärtige erhalten bleiben.

** Die frühlichen Pfingstfeiertage sind in unserer Stadt ohne jede Störung vorübergegangen. Das herrliche Wetter und die üppig entfaltete Natur erhöhte in allen Kreisen die Feststimmung und lockte die Bewohner zu Tausenden hinaus ins Freie. Die öffentlichen Gärten erfreuten sich in Folge dessen eines ungemein zahlreichen Besuches, der sich zum Theil auch auf die gebotenen Concerte und Theatervorstellungen ausdehnte. Nur dem

ritten Festtage, der bekanntlich beim Pfingstbier als volkwichtiger Feiertag gilt, war eine kleine Unterbrechung durch das abends heraufziehende Gewitter vorbehalten, die indes keinen nachhaltigen Einfluss ausübte. Der Eisenbahnverkehr nahm auch diesmal kolossale Dimensionen an und die davor abgelaufenen Tage hatten Mühe, den gewaltigen Strom der Pfingstreisenden zu bewältigen. Auf der Saale langte am ersten Feiertage der Ruderclub „Nelson“, am zweiten der Ruderclub „Victoria“, beide von Halle, hier an; der erstere dehnte seine Fahrt noch an demselben Tage bis Weiskensfeld aus, um am Montag von dort nach Halle zurückzukehren.

Die Strafkammer des Halle'schen Landgerichts beschäftigte sich in der Sitzung vom 22. Mai u. A. mit der Arbeiterin Theresie Wiegand aus Halle. Dieselbe erwiderte am 23. Febr. d. J. im Gasthose zum rothen Hirsch hier selbst aus dem Kutschwagen des Herrn Pastors Dr. Burkhardt aus Blößen verschiedene Gegenstände von unbedeutendem Werthe. Da Diebstahl im Rückfalle vorlag, wurde die Wiegand, neben 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht, mit 1 Jahre Zuchthaus bestraft.

Ferner wurde in derselben Sitzung die s. Z. von uns mitgetheilte Verhandlung gegen den Kaufmann Sauerbrey hier selbst sich auf Grund eines selbstgeschriebenen Versteckzettels Waaren erschwindelt hatte, erledigt. Denselben traf wegen qualifizierter Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Ein weiteren Gegenstand bildete die Anklage gegen die unverhehl. Wilhelmine Senger aus Scherben wegen schweren Diebstahls. Die Genannte, s. Z. in Diensten bei dem Gastwirth Trensfel hier selbst, theilte mit der im gleichen Hause bei dem Kaufmann Länger in Diensten stehenden Dienstmagd Anna Güttel aus Reußberg eine gemeinsame Taschkammer. Am 29. Januar d. J. öffnete die Angeklagte eine in der Kammer stehende, der Güttel gehörige, verschlossene Kommode mittels Nachschlüssels und nahm aus der Kommode Mäße im Werthe von 11 Mark 50 Pf. weg. Die Angeklagte räumte den Diebstahl ein, bestritt aber den Gebrauch eines falschen Schlüssels. Das Urtheil lautete schließlich auf 3 Monate Gefängnis.

Im Schloßgarten traf am zweiten Pfingsttage eine Dame mit ihrem früheren Dienstmädchen zusammen, bei der sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen eine werthvolle Korallenkette bemerkte, die aus ihrem Besitz spurlos verschwunden war. Kurz entschlossen forderte sie angesichts mehrerer Freundinnen des Mädchens ihr Eigenthum zurück und so blieb der Dieb schließlich nichts anderes übrig, als die Kette abzugeben und ihrer ehemaligen Gebieterin zu überreichen. Beschämt und von ihren Bekannten verspottet schlug sie sich schließlich „seitwärts in die Büsche“.

Bewohner des Entenplans wollen bemerkt haben, daß der erste von einem drohenden Donner Schlag begleitete Blitzstrahl bei dem vorgetragenen Gewitter an unserem Stadthorne herabgefallen ist. Wie wir von Eisenbahnschaffnern erfahren, ist dieses Wetter auf seiner westlichen Reise von Frankfurt bis Erfurt von bedeutendem Hagelschlag begleitet worden. Man hat Schloßen in der Größe von Taubenieren bemerkt.

Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns gestern ein Roggenhaln gebracht, der von der Wurzel bis zur Mehrenspize eine Länge von 2,43 Meter repräsentirt. Derselbe stammt aus dem Kreise Schweinitz und ist, wie uns versichert wird, noch feiner von den längsten Halmen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. S. Der Landwirth Friedrich Reinde aus Dberelobica war vom Schöffengericht zu Raasdorf wegen unberechtigten Jagens mit 15 Mark event. 4 Tagen Haft bestraft worden und hatte hiergegen Berufung eingelegt. Der Halle'schen Strafkammer lag die Sache am 24. Mai vor und wurde die Berufung von derselben zurückgewiesen.

Theater.

Bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Augsburg lernte

Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, ein Sohn des nachmaligen Kaisers Ferdinand I., ein junges Bürgermädchen kennen, das ihm die herrliche Liebe erwiderte. Kein Wunder, daß die Philistine-Welt, die Tochter des reichen Kauf- und Handelsherrn, Galt für die erste Schönheit ihrer Zeit. Ihr Name war, wie berichtet wird, ein so zartes, daß man den rothen Wein, den sie trank, für durch den Hals gleiten sah. Sie nahm die Werbung des ritterlichen Bräutigams an, aber nicht minder tugendhaft als schön wollte sie ihm nur als Gattin folgen und Ferdinand heirathete sie heimlich und brachte sie auf ein entlegenes Schloß. Von hier aus begab sich Philippine auf den Hof des Kaisers, wozu sich ihm zu Füßen und sagte ihm unter fremdem Namen das Leid, das ihr die abweisende Strenge des Kaisers ihres Gemahls bereite. Der Kaiser, von ihrer engelgleichen Schönheit gerührt, hob sie auf und verbrach ihr ein ernstes Wort mit dem Vater zu reden, der eine so liebe Schwiegertochter verweigerte. Da enthielt sich ihm Philippine ganz und Ferdinand I., Thronen in den Augen, verzog ihr Alles. Er ermahnte sie zur Markgräfin von Burgau und wies dem Gatten das Schloß Landsbrunn in Tyrol zum Wohnsitz an, wo sie in jener Vereinigung Tage des reinen Glückes genoßen. — Diejenige, die geschicktes Wahrheits beweisendes Stoff hat Oscar zu einem Drama verarbeitet, einem Volkschauspiel im besten Sinne des Wortes. Mit richtigem Verständnis ist von dem Dichter jede Effecthalderei vermieden worden, und hoch bringt das Stück eine Wirkung hervor, die Herz und Sinne in gleicher Weise anregt und beschäftigt. Es sind ergreifende Szenen, die sich vor unsern Augen abspielen, aber sie sind ungeschickt und nirgends von dem Gedankens Rhythmus angefaßt. Eine edle Einfachheit verbindet sich mit hoher künstlerischer Vollendung, eine fast epische Höhe der Entwicklung mit lyrischer Feinheit und Lebendigkeit in Rede und Handlung; die Dichtung ist eine durch und durch gesunde, die Charakterzeichnung eine vortheilhafte, die Sprache eine eben so klare wie wunderbare, und das Ganze durch einen Hauch von wunderbarer poetischer Luft. Wer sich an den Ergüssen unserer modernen dramatischen Literatur den Geschmack nach nicht verdorben hat, dem rathen wir ernstlich, „Philippine-Weltler“ zu lesen, falls Hr. Dr. Reichmann das Stück ein zweites Mal aufzuführen sollte. Daß Niemand unbekümmert nach Halle gehen wird, dafür bürgen schon die Leistungen Fel. Navarro's und der Herren Bachmann, Masson und Lang, welche am Dienstag den allseitigsten und gerechtfertigsten Beifall fanden.

Vermischtes.

* (Eisenbahnunglück.) Am Dienstag früh kurz nach Mitternacht fand bei Heidelberg ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, indem ein von Heidelberg aus fahrender Zug durch falsche Weichenstellung auf dem Gleise blieb, auf welchem ein von Mannheim kommender Zug eintraf. Mehrere Personenwagen wurden total zertrümmert. Bisler wurden ermittelt 8 Tode, 20 Schwerverwundete und eine große Zahl von Leichtverwundeten. Weitere Meldungen über das große Unglück bringen folgende Details: Der Zusammenstoß erfolgte zwischen Zug 24 und 39 dicht vor dem Heidelberger Rangbahnhof auf der Kriegsbahn von Wiesbaden. Durch Nachlässigkeit des Weichenstellers geriet der von Heidelberg ausfahrende Zug in ein falsches Geleise und fuhr mit voller Kraft auf den Zug von Mannheim zu. Letzterer wurde zurückgedrängt und litt nur wenig Schaden. Von ersterem wurden 3 Waggons demolirt. Von den Passagieren, die meist dritter Wagenklasse waren, sind 8 Todt, 44 verwundet, meist schwer. Im Mannheimer Zuge kamen nur leichte Contusionen vor. Professor Czerny aus Heidelberg war zuerst zur Stelle, dann kamen bald viele Aerzte und junge Mediziner; auch die Heidelberger Feuerwehre kam zur Hilfeleistung. Tragfähigen und Schienen kamen aus nahe liegenden Fabriken. Die Verletten und Schwerverwundeten wurden nach der Heidelberger Universitätsklinik gebracht, die leicht Verwundeten nach Mannheim. Von den Schwerverwundeten fürchtet man kaum die Hälfte am Leben zu erhalten. Der Weichensteller, welcher die Schuld an dem Unglück trägt, entfloß, wurde aber in einer Scheune gefast gefunden und verhaftet. Die Katastrophe geschah an der gleichen Stelle, welche im vergangenen Jahre schon einmal Schavlag eines ähnlichen Unglücks war. (Ein Tode n der Wolkenbruch) enthielt sich am Montag nachmittags 2 1/2 Uhr über Berlin. Mamentlich im Südwesten der Stadt fanden die Straßen betriebe einen halben Fuß tief unter Wasser, wobei die Pferdebahnen und Droschken kaum weiter konnten. Aus den Kanalkationsdröhrnen drang im Innern der Stadt das Wasser wieder an die Oberfläche und schloß Ueberfluthungen herbei. Die Feuerwehre wurde in der Stunde von 2 1/2 - 3 1/2 Uhr 28 mal gerufen, die Besitzer von Kellerkellern, welche ihre Pabstlichkeiten bedroht sahen, hatten sie alarmirt.

* (Ein neuer Aufmord) ist am vorigen Sonntag bei Bochum verübt, als solcher aber erst am Freitag entdeckt worden. Die K. J. ist hiebei darüber folgendes mit: Das Dienstmädchen Bantenberg, welches auf dem Wiesmann'schen Hofe in Halstenberg (zwischen Altenbochum und Langendreez) wohnte und am Sonntag Morgen, den 21. d., von Hof verlassen hatte, um in Bochum zur Kirche zu gehen, kam nicht wieder, auch in den folgenden Tagen nicht, und man glaubte, es habe böswillig den Dienst verlassen, und sei zu seinen Eltern nach Dahlhausen gegangen. Inzwischen erwiehen angeheulte Nachforschungen diese Annahme als irrig, und es drängte sich den Leuten die Gewisheit eines Unglücks oder Verbrechens auf. Die ganze Feldmark wurde abgesehen und endlich fand man am Freitag Abend die Leiche in einem Roggenfelde, unfern der Stelle, an welcher man vor zwei Jahren

die der Hebamme Becker gefunden. Statt der Hausschlange war diesmal das Messer gebraucht; der Kopf war vom Kumpfe vollständig getrennt. Nach jedem neuen Worte steigerte sich in der dortigen Bevölkerung mit dem Gefühl der Entrüstung und des Unschicks auch das des Schreckens und der vollständigen Unsicherheit; man suchte fast daran, daß es der Polzeibehörde trotz aller angewandten Mittel und Kräfte gelingen werde, den oder die kauslichen Verbrecher dingfest zu machen.

* (Unangenehme Verwechselung.) Ein Bürgermeister in einer kleinen italienischen Stadt, der früher ein Richteramt bekleidete, sollte eine Civil-Erahlung vornehmen. Er wandte sich zuerst an die Braut: „Mein Fräulein, sind Sie erweist, den Herrn hier als Ihren Gatten anzunehmen?“ Als er das Jawort erhalten, richtete er zum Eskaumen Alter an den Bräutigam die Frage: „Und Sie, Angeklagter, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?“

Lotterie.

Berlin, 30. Mai. Bei der heute anfangenden Ziehung der 2. Klasse 166. Königl. preuß. Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 14590.
- 2 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 50442 56404.
- 2 Gewinne von 1800 Mk. auf Nr. 19785 20690.
- 2 Gewinne von 600 Mk. auf Nr. 2962 79926.
- 4 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 1583 20706 60132 75869.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windeberg Nr. 7.

	30/5.	Abds. 8 Uhr	31./5.	Mrgs. 8 Uhr
Barometer Millim.	758,50		757,0	
Therm. Celsius	+ 18		+ 16,7	
Rel. Feuchtigkeit	89,0		84,1	
Wolklung	8		7	
Wind	NO		NW.	
Stärke	4		3	

Der Druckdruck red. sich von 7,96—6,81.

Durchschnittsmarktpreise

vom 21. bis mit 27. Mai 1882.

Weizen, pr. 100 Kl.	22	Schweinefl. pr. Kilo	1 25
Roggen, do.	16 70	Schöpfensfl., do.	1 15
Gerste, do.	18	Rathfleisch, do.	1 —
Hafer, do.	16 75	Butter, do.	2 60
Erbsen, do.	22	Eier, pro Schoß	3 —
Böhen, do.	30	Bier, pro Liter	10 —
Bohnen, do.	20	Brantwein, do.	60 —
Kartoffeln pr. 100 Kl.	3 50	Sen, pro 100 Kilo	10 —
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 80	Stroh, pro 100	6 —
Schafschaf, do.	1 15		

Marktpreise der Ferkel

in der Woche vom 21. bis mit 27. Mai 1882. pro Stück 13,50 Mark bis 16,50 Mark.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer kleinen lieben Sohnes Paul können wir nicht unterlassen, Allen, welche seinen Sarg so schön mit Kränzen und Kronen schmückten, unser herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. Merseburg, im Mai 18-2. Louis Steltzner und Frau.

Bekanntmachung.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschnutzung auf dem hiesigen Regiments-Exercierplatz soll Dienstag den 6. Juni cr., vormittags 10 Uhr, im Zahlmeister-Büreau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtstehhaber werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Zahlmeister-Büreau eingesehen werden. Merseburg, den 31. Mai 1882. Das Commando des Zhir. Inf. Regiments Nr. 12.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Kirsch- und Hartobstnutzung der Rittergüter Niederbenna und Neigsthan soll Freitag den 2. Juni cr., vormittags 11 Uhr, im Gasthause zu Benna, 1 Uhr nachmittags im Gasthause zu Bilsdorf meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Roggen-Auction

in Merseburg. Sonnabend den 3. Juni cr., nachm. 3 Uhr, soll am hiesigen Feldschloßchen ca. 1 Morgen Roggen meistbietend verkauft werden. Merseburg, den 31. Mai 1882. A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Commissar.

Hauptgewinne i. W. v. 60000 Mk.
 30000, 15000, 12000, 3 à 10000, 5 à 5000 Mk. zc.
 (B. 3800.)

IV. Lotterie von Baden-Baden.
 Classen, 10000 Gew. Gesamtwert 550400 Mark.
 Obige Loose sind noch zu haben in Merseburg bei Louis Zehender, Bankgeschäft, und F. A. Gräfe.

2 Mark kostet 1 Loos zur 1. Classe, Original-Loose für alle Classen gültig 10 Mark.
A. Molling, General-Debit in Hannover.
Ziehung 7. Juni d. J.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.
 Das in hiesigem Rosenthal unter Nr. 15 gelegene, früher Goldberg'sche Wohnhaus mit 3 Stuben zc., Waschküche, Hof, Garten und Feldplan soll Sonnabend den 3. Juni cr., vormittags 11 Uhr, im ged. Grundstück selbst meistb. verkauft werden, wozu ich Kaufsüchtige hiermit einlade. Mietvertrag ist ca. 80 Thlr. und zur Uebernahme sind 5-600 Thlr. erforderlich.
 Merseburg, den 15. Mai 1882.
 A. Kindfleisch, Kr.-Auct.-Commiss. im Austr.

Heu-Verpachtung.
 Freitag den 2. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, soll die diesjährige Heunutzung im Pfarrgarten der hiesig. Altenburg meistbietend gegen sofortige Baargeldzahlung verpachtet werden.
 Merseburg, den 30. Mai 1882.
 Kindfleisch, Kreis-Auct.-Commissar i. A.

Kirschen-Verpachtung.
 Die diesjährigen Süß- und Sauerkirschen der Gemeinde Kleinayna auf der Raumburg-Merseburger Chauffee soll Mittwoch den 7. Juni 1882, nachmittags 3 Uhr, im Kayler'schen Gasthose meistbietend verpachtet werden.
 Kleinayna, den 30. Mai 1882.
 Die Ortsbehörde.

Ein großes Läufer Schwein steht zu verkaufen
 Unteraltenburg 31.

Zwei große Läufer Schweine sind zu verkaufen
 Dom, Brauhausstrasse Nr. 7.

Ein Kinderwagen steht zu verkaufen
 Mäckerstraße Nr. 6.

Die obere Etage in meinem Hause, Steinstraße Nr. 8, ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Sand Nr. 1 im Laden.

Eine Wohnung nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen Brauhausstraße 4.

Eine möblierte Stube mit Kammer ist zu vermieten Drebritzstraße Nr. 4

Steppdecken
 aus Meuble-Cattun, Cretonnes croisé, Purpur, Satinets bedruckt und einfarbig mit bester Baumwoll-Füllung empfiehlt in reicher Auswahl
Adolf Schäfer.

Jünger & Gebhardt's
 preisgekrönte Glycerinseife in Kiegeln zu 25 u. 50 Pf.,
 Cocosseifen in Kieg. zu 50 Pf.,
 sämtliche medicinische Seifen, Theer-, Sommerprossens-, Schwefelseife zc.
 Alleinverkauf in der Drogenhandlung von
Oscar Lebert,
 Burgstraße 16.
 Die Weingrasshandlung von

A. Burghardt
 in Erfurt u. Nippersberg i. d. Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Pfautsch in Merseburg bestehendes Commissionlager zur geneigten Beachtung.
 Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.
 Zum Aufspolieren der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen
Carl Lintzel, Tiefen Keller 3.

Löwenbräu 20 Fl. = 3 Mk. excl.
Kiebecker Actienbier 24 " = 3 " "
St. Petri, Culmb. Specialität 18 " = 3 " "
Culmbacher Export 16 " = 3 " "
imitirt. Bayerisch 22 " = 3 " "
Merseburger Bitterbier 25 " = 3 " "
Köfener Weiskbier 25 " = 3 " "
Saizenlagerbier 25 " = 3 " "

empfehl das
Flaschen-Bier-Dépôt
Heine. Schulze jr.

Möbeltransporte
 jeder Art übernehme unter
 Zusicherung prompter
 Bedienung zu möglichst billigen
 Preisen.

A. Duysing
 Merseburg
 Neumarkt Nr. 67.



Umhänge und Jaquetts,
 größte Auswahl,
 neueste Façons,
 gediegene Stoffe,
 saubere Arbeit,
 billigste Preise.
George Welsch Nachf., Halle,
 17. gr. Ulrichstraße 17.

Ein brauner Wallach, 9 Jahr alt, ohne Fehler, stotter Gänger, ist zu verkaufen
 Markt 33.

Bruchsteine
 a. Rth. 10 Mt., liegen zum Verkauf in meinem Grundst. August Penschel, Reichstraße.

Theater auf der Funkenburg.
 Heute Donnerstag den 1. Juni 1882.
 Bei bedeutend ermäßigten Preisen.
Extra-Vorstellung.
 Zum zweiten und letzten Male:

Entrée **40** Pfg. **40** Pfg.



Mensch ärgere Dich nicht,
 oder:
Unser Liebling.
 Lebensbild mit Gesang und Tanz in 5 Akten.
 Anfang dieser Vorstellung 8 Uhr.
 Entrée: Parterre 40 Pfg., Nummerirt 75 Pfg. im Vorverkauf, an der Kasse 50 Pfg. und 1 Mt.

Zu Vorbereitung:
H a m l e t
 Prinz von Dänemark.

Artillerie.
 Freitag den 2. Juni cr., abends 8 Uhr, General-Versammlung im Casino.
 Tagesordnung: 1) Aufnahme eines neuen Mitgliedes. 2) Innere Angelegenheiten, zu deren Erledigung das hiesige Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht ist.
 Der Vorstand.

Gesang-Verein.
 Freitag 7 1/2 Uhr letzte Uebung am Clavier.

Kaiser Wilhelmshalle.
Große Arbeiter-Versammlung
 Sonnabend den 3. Juni, abends 8 Uhr.
 Tagesordnung: Vortrag des Tischlermeisters, Carl Hirle aus Halle a/S. über die Wirtschaftsreform; Weltkarte der 200000 Bettler als brotlose Arbeiter auf der Landstraße in Deutschland. Hierzu ladet ein Frau verw. Geisler.
 Ein Mädchen für Küchenarbeit wird zum 1. Juli gesucht
Domplatz 2.
 Eine unabhängige Frau oder Mädchen wird zum sofortigen Antritt als Aufwartung gesucht
 II. Ritterstraße 6, 1 Treppe.
 Ein schwarzledener Sonnenschirm wurde im Schlossgarten stehen gelassen. Bitte abzugeben Delgrube 1.
 Die heutige Nummer d. Bl. enthält eine Extra-Beilage von G. H. Morgenstern & Co. aus Dresden.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 107.

Donnerstag den 1. Juni.

1882.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entzogen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Nach den Feiertagen.

Die Pfingstfeiertage des Jahres 1882 haben Millionen in eine wohlwollende, harmonische Stimmung versetzt. Die Natur schenkte alle ihre Wonnen ausströmen und dem ruhelosen Menschengeschlechte Freude und Frieden in reicher Fülle bringen zu wollen. In Tempeln, von Menschenhänden erbaut, oder in Gottes freier Natur haben sich Arme und Reiche, Hohe und Niedere zusammengefunden, um ihr sorgenvolles Herz zu erleichtern und neue Lebenskraft für den Kampf des Lebens zu empfangen. Der religiöse und politische Gader schenken wenigstens auf Augenblicke verstummt. Millionen haben „in Einheit mit der ganzen Christenheit“ ihr Vater unser gebetet und erkannt, was sie mit ihren Nebenmenschen einigt und verbindet. Der Reichtum der Gnade Gottes, das Geheimnis seines Willens und die Zusammenfassung aller Dinge unter Ein Haupt ist ihnen klar geworden. Viele der Armlen und Schwachen sind reich geworden und viele Reiche haben ihre Armuth erkannt. Viele Zweifler haben glauben und viele Gleichgültige hoffen gelernt. Alle aber die überhaupt nach Wahrheit und Erlösung ringen, haben es wiederum gehört und erfahren, daß sie demüthig werden und sich zuvor mit ihren Brüdern veröhnen müssen, wenn sich der Geist der Weisheit an ihnen offenbaren und die Hoffnung ihres Berufes in Erfüllung gehen soll.

Es gilt, diese Pfingststimmung des Jahres 1882, das uns mit dem frühen Erwachen der ganzen Natur auch eine reiche Ernte und friedlichen Erwerb zu versprechen scheint, recht lange festzuhalten und auch auf das politische Leben zu übertragen. Die Männer des Staates und der Regierung sind vor Allem berufen, dem Volke mit einem guten christlichen Beispiel voranzugehen und ihren verantwortlichen Beruf als ein Amt der Veröhnung aufzufassen, das über den politischen Parteien stehen sollte. An dieser Auffassung hat es in den letzten Jahren im Deutschen Reiche vielfach gefehlt, und darum ist eine ganz unnöthige Verbitterung in unser öffentliches Leben eingedrungen.

Es war eine schöne Zugabe des diesjährigen Pfingstfestes, daß während desselben auch die politischen Parteitkämpfe ruhen und daß unmittelbar vorher ein großartiges Fest der Verbrüderung Deutschlands, Italiens und der Schweiz stattgefunden hatte. Durch das Weltereigniß der Durchbohrung des St. Gotthard ist ein neues Band der Einigung um die Völker Europas geschlossen. Möge dies eine gute Vorbedeutung für die Erhaltung des Völkerverbundes sein und möge das ganze deutsche Volk sich dessen bewußt bleiben, daß es der ständigen Gemeinschaft und des vernehmlichen Zusammenarbeitens bedarf, um seine Lebensaufgaben würdig zu erfüllen.

Politische Uebersicht.

In **Österreich-Ungarn** beschäftigt sich

die Presse augenblicklich sehr eingehend mit der Frage nach den Ursachen, welche den Rücktritt des Votchschafters in Paris, Grafen Beust, herbeigeführt haben. Sie legt ihren Beschreibungen den Artikel zu Grunde, welchen die „Kölnische Zeitung“ darüber veröffentlicht hat und der als „inspirirt“ gilt. Wir erfahren aus demselben, daß die Entlassung des Grafen Beust keine freiwillige, sondern die Folge großer Unvorsichtigkeiten desselben gewesen ist, welche zu einer Forderung des österreichisch-deutschen Bündnisses geführt hätten. Der betreffende Artikel sagt u. A.: „Beust hat in Paris dazu beigetragen, die Ueberzeugung, das Zusammenstehen Deutschlands und Oesterreichs werde die zum Kriege treibenden Elemente auch ohne äußerste Nachentsagung zurückhalten, in Frankreich zu erschüttern, deshalb mußte Beust fallen und er ist gefallen. Man wird ein großes Geschrei erheben, daß Bismarck Beust gestürzt habe, daß Deutschland Oesterreich vergewaltigt, dem gegenüber mögen wir zwar Niemanden den naiven Sinn zutrauen, daß Bismarck erst aus den Zeitungen Beust's Sturz erfahren habe, aber wir glauben nicht, daß Bismarck irgend welchen Druck auf die österreichische Regierung ausgeübt hat. Die Sachlage war eben verzwiefelt klar; Graf Beust hatte sich durch große Unvorsichtigkeit unmöglich gemacht, er hatte sich in engeren Verkehr mit Clementen eingelassen, die einem mit Oesterreich verbündeten Staate offenkundig feindselig sind. Die österreichische Regierung erhielt davon Kenntniß und that dasjenige, was unter diesen Verhältnissen einzig natürlich ist. Graf Beust's Abberufung von Paris ist ein Ereigniß, welches in Deutschland mit hoher Befriedigung aufgenommen ist.“

Die österreichische Regierung ausgeübt hat. Die Sachlage war eben verzwiefelt klar; Graf Beust hatte sich durch große Unvorsichtigkeit unmöglich gemacht, er hatte sich in engeren Verkehr mit Clementen eingelassen, die einem mit Oesterreich verbündeten Staate offenkundig feindselig sind. Die österreichische Regierung erhielt davon Kenntniß und that dasjenige, was unter diesen Verhältnissen einzig natürlich ist. Graf Beust's Abberufung von Paris ist ein Ereigniß, welches in Deutschland mit hoher Befriedigung aufgenommen ist. Meinung blieb, er handele nach dem Willen des Zaren, anstatt sich bewußt zu werden, es gehe Alles nur in revolutionärer Weise aus roher Volkskraft. Die Regierung steht augenblicklich durchaus nicht in voller Macht dem gefährlichen Treiben gegenüber, vielmehr wird es sehr, sehr schwer sein, die Luftfrüher niederzuwerfen, aber der Anfang ist doch wenigstens darin zu sehen, daß der Zar und mehrere Gouverneure die ferneren Excesse mit schwerer Ahndung bedrohen. Freilich wird die Stellung der Juden darum nicht viel angenehmer, denn jetzt sucht sich die Krone offenbar zuerst selber zu retten und muß auf Kosten der Juden der erregten Menge Concessionen machen. Ein erhöhtes Friedensbedürfniß dürfte sich bald genug in den auswärtigen Beziehungen fundgeben, während Ignatieff vorläufig immer noch auf seinem Posten bleiben wird, obwohl sein Unvermögen, Verschwörungen zu verhüten, sich so grell herausgestellt hat.

Die Krise in **Ägypten** dauert fort. Sowie Arabi Bey das Kriegsministerium, aus dem er kaum 48 Stunden verdrängt war, zurückgewonnen hatte, stellte er sofort die Forderung, daß der Khebid das jüngste Rundschreiben zurückziehe, durch welches den Provinzialbehörden die Befugniß ertheilt wurde, die weitere Aushebung der Kefruten zu verhindern. Ob der General mit diesen Verlangen lediglich eine neue Demüthigung des Khebid, der während des zweitägigen Interregnums selbst das Obercommando über die Armee übernommen hatte, bezweckte, oder ob er auf alle Fälle die Armee auf den Kriegsfuß setzen will, bleibt dahingestellt, genug, Arabi Bey scheint wieder der unbeschränkte Herr der Situation zu sein. Indeß es scheint auch nur so; der Schwerpunkt der ganzen Bewegung in Ägypten ruht in Konstantinopel. Wurde das auch schon bald nach der Militärrevolte in Kairo vom 9. September v. J. vermuthet, so wird es doch jetzt erst vollständig klar, daß die Fäden der rasch wechselnden Vorgänge nicht am Nil, sondern am Bosporus dirigirt werden. Von dem Augenblicke an, wo die Westmächte ihre Geschwader nach Alexandrien entsandten, brauchte die Pforte ihre Pläne, die in Europa an Macht und Ansehen erhaltene Einbuße durch erhöhten Einfluß in Afrika auszugleichen, nicht mehr zu verbergen. Mit der Protestnote des Sultans vom 17. v. M. war der erste offene und entschiedene Schritt geschehen. Als England und Frankreich dieses erste Rundschreiben auf die leichte Achsel nahmen und demselben nicht die rechte Würdigung angedeihen ließen, da erfuhren sie bald aus den Demonstrationen der Militärpartei in Kairo, welchen Fehler sie begangen hatten, und bemühten sich, der Pforte zu demonstrieren, daß mit der Flottenexpedition die Rechte des Sultans nicht verfürzt werden sollten. Sie gingen noch einen Schritt weiter und sicherten der Pforte zu, daß, im Falle eine Intervention nothwendig werden sollte, türkische Truppen mit der Aufgabe betraut werden würden, Indeß der Sultan, wenn auch anfänglich über dieses Entgegenkommen sehr erfreut, hielt es doch für besser, den Druck auf die Westmächte noch nicht aufzugeben, sondern das Eisen zu schmieden, und so lange es heiß ist. Es sollte die türkische Intervention nicht bloß im Prinzip anerkannt werden,

